

Der erste Eindruck täuscht



*Eine Seawalker-Geschichte über eine
ungewöhnliche Freundschaft*

Ich ließ mich von der Strömung durch das Meer treiben. Während ich nach Beute Ausschau hielt, entdeckte ich einen Schwarm Fische. Die würden als Beute auf jeden Fall durchgehen. Mit meiner kräftigen Schwanzflosse schlug ich ein paar Mal, um tiefer in das dunkle Wasser zu gelangen. Dann schwamm ich einen Kreis um die Fische und schnappte zu. Das wiederholte ich so oft, bis sogar ich, ein weißer Hai, satt war.

Danach machte ich mich auf den Weg zu dieser schönen, abgelegenen Bucht. Dort gab es große Seegraswiesen und tiefe Meeresschluchten. Zwischen ihnen lebte ich mit meinem Vater, einem etwas besserwisserischen, aber sehr geduldigen Krakenwandler, und meiner Mutter, einer sehr gutmütigen Seekuhwandlerin.

Schon fast war ich in der Bucht angekommen, als ich plötzlich spürte, wie mich etwas wieder hinaus in den tiefen Ozean zog. Ich versuchte, gegen die Strömung anzuschwimmen, aber so sehr ich mich auch bemühte – ich hatte nicht mehr genug Energie. Die Kraft des Wassers zog mich immer wieder zurück.

Anfangs dachte ich, das sei alles nur ein böser Traum, und versuchte, aus diesem aufzuwachen. Plötzlich hörte ich die ängstlichen Stimmen meiner Eltern:

„Anuk, pass auf, da kommt ...!“

Den Rest des Satzes hörte ich nicht mehr, denn da war es schon zu spät. Eine gewaltige Strömung riss mich mit sich. Von den Wassermassen wurde ich wild hin und her geschleudert. Ich bekam kaum noch Luft, weil durch meine Kiemen fast kein Wasser mehr floss. Mir wurde ganz dämmerig. Ich konnte nicht mehr gegen die Wucht ankämpfen.

Gerade noch sah ich, wie die Strömung mich auf einen Felsen zutrieb. Mit letzter Kraft versuchte ich, dagegen anzukämpfen. Doch ich hatte mich überschätzt und den Strom unterschätzt. Mir wurde schwarz vor Augen, als ich geradewegs gegen den Felsen knallte.

Ich träumte einen seltsamen Traum, aus dem ich nicht schlau wurde. Darin sah ich ein pinkes Irgendetwas, das wild umhersprang. Das Wesen ähnelte einem Menschen, hatte aber plüschiges, weiches Fell. In meinem Traum kuschelte ich sogar mit ihm.

Durch einen sirenenartigen Schrei erwachte ich. Benommen blickte ich mich um und erschrak. Ich umklammerte einen Seehund! Dieser biss mir sofort in die rechte Brustflosse. Doch das war noch nicht alles. Bevor ich reagieren konnte, entwischte er meinem Griff und keifte mich mit dunkler Stimme an:

„Du mieser Horrorhai! Nur weil du ein WEIßER HAI bist, kannst du doch nicht einfach so nach mir grabschen!“

Verdattert glotzte ich ihn an. Mich verwunderte es, dass diese halbe Portion tatsächlich nach einem weißen Hai gebissen hatte.

„Entschuldigung, ich wollte dich nicht festhalten. Aber ich kann auch nichts dafür, wenn du mir direkt vor die Flosse schwimmst.“

Das Seehundmädchen war gerade dabei, eine bissige Antwort zurückzuschlagen, als ein rosa-weißes Axolotl zu ihr schwamm. Es stupste sie mit seinen kleinen Flossen an die Schnauze.

Das Axolotl sprach mit einer Mädchenstimme direkt in meinem Kopf: *„Hallo, ich bin Hannah. Entschuldigung für meine Freundin. Sie ist manchmal etwas ungehalten. Wir wurden mit einer riesigen Welle hierher gespült, also kann Miju – so heißt der Seehund – gar nichts dafür. Wie heißt du? Geht es deiner Flosse wieder gut? Ich spüre, dass du ein Seawalker bist. Weißt du, dass du das selbst auch? Du wirst uns doch nicht gefährlich, oder?“*

Mich überforderte dieser Redeschwall, der so gewaltig war wie eine riesige Welle. Deshalb antwortete ich nur kurz angebunden: *„Ich heiße Anuk, ich weiß, dass ich ein Seawalker bin, meiner Flosse geht es meering, aber gefährlich kann ich schon werden!“*

Um diesem Plapperlotl zu entfliehen, schwamm ich weiter ins Mittelmeer hinaus. Aus dem Augenwinkel bemerkte ich, dass Hannah und Miju mir folgten und mein Plan nicht aufging. Also erduldetete ich Hannahs Worte, die über mich schwappten. Miju war angenehm still. Irgendetwas daran verunsicherte mich. War sie immer noch sauer auf mich? Ich versuchte, mit ihr zu reden, aber sie ignorierte mich einfach.

Plötzlich sah ich, wie Mijus Maul aufklappte. Hannah hatte es wahrscheinlich auch bemerkt, denn sie fragte: *„Alles gut, Miju? Was ist los?“*

Miju antwortete verwirrt: *„Ich spüre einen anderen Wandler.“* Hannah ist nervös: *„Los, schwingt die Flossen! Schauen wir nach, was für eine Gestalt er hat!“*

Zu meinem Erstaunen sprang Hannah auf Mijus Kopf und klammerte sich mit ih-

ren kleinen Flossen fest. Nachdem wir eine Weile geschwommen waren, blieb Miju plötzlich stehen. *„Was ist denn jetzt schon wieder?“*, fragte ich genervt. Trotz meines spitzen Untertons war ich auch neugierig.

„Ich spüre die Präsenz des anderen Wandlers jetzt ganz deutlich“, sagte Miju. *„Und er ruft um Hilfe.“*

„Ach, bei meiner rosanen Strähne, wir müssen ihm helfen!“, rief Hannah aufgeregt. Miju streckte eine Flosse vor und schüttelte eindringlich den Kopf. *„Wartet! Das ist zu gefährlich. Es bringt dem Wandler auch nichts, wenn wir uns in Gefahr begeben. Wir kundschaften die Lage erst einmal aus!“*

Sofort wurde ich wütend. Dieses eingebildete Seehundgirl konnte sich doch nicht einfach wie unsere Anführerin aufspielen! Trotzig peilte ich weiter die Richtung des Hilferufs an. Ein Schatten an der entfernten Wasseroberfläche verschärfte sich durch mein Herannahen immer deutlicher zu einem Kutter.

Miju schwamm gelassen vor mich und hinderte mich daran weiterzukommen. Ingeheim bewunderte ich ihren Mut. Immerhin fressen Weiße Haie Seehunde normalerweise zum Frühstück. Im gleichen Flossenschlag näherten wir uns dem Boot. Als wir direkt davor angekommen waren, versuchten wir, es so gut es als Meerestier ging, auszukundschaften. Am Bug konnten wir erstmal nichts Auffälliges entdecken. Auch der Schiffsrumpf war ganz normal. Hätten wir nicht alle drei die Wandlerpräsenz so deutlich gespürt, wären wir schon längst wieder abgezogen. Schließlich entdeckten wir jedoch halb unter der Wasseroberfläche einen Käfig aus massiven Eisenstäben. Darin sahen wir die Umrisse einer Gestalt, von der wir spürten, dass es der Wandler sein musste! Es war ein männlicher Riesenotter, der in dem Käfig hilflos unter Wasser paddelte. *„Vielleicht könnte ich den Käfig mit meiner Schnauze aufbrechen“*, dachte ich. Ich nahm Schwung und rammte die Metallstäbe. Laut scheppernd erzitterte der Käfig. Die Stäbe verbogen sich etwas, brachen aber nicht. Ich versuchte es noch einmal. Wieder schepperte das Metall, doch der Käfig hielt stand. Vielleicht hatte Miju doch Recht und ich überschätze mich ein bisschen.

„Pass auf! Da kommen andere Wandler! Mindestens vier! Bestimmt sind es die Kidnapper!“, rief Miju aufgebracht. Ich wusste nicht, ob ich mich zurückziehen sollte. Doch ich überlegte zu lange. Ein Tigerhaiwandler, ein Blauhaiwandler und eine Bullenhaiwandlerin schwammen direkt auf uns zu. Sie sprach mich mit eisiger Stimme an: *„Was willst du hier? Verschwinde!“*

Meine Gedanken wirbelten durcheinander. Wo waren Miju und Hannah? Hatte Hannah mich wirklich im Stich gelassen? Das hätte ich nicht von ihr gedacht. Bei Miju konnte ich mir eher vorstellen, dass sie nicht so taff war, wie sie immer tat. Dann dachte ich: *„Jetzt ist es sowieso egal. Diese Schurken hielten einen unschuldigen Riesenotter gefangen. Das konnte ich nicht zulassen.“*

Ich nutzte das Überraschungsmoment und schoss nach vorne. Meine Gegner reagierten ebenfalls blitzschnell. Im letzten Augenblick konnte ich gerade noch ausweichen. Die Zähne des Bullenhais schnappten genau dort zu, wo ich einen Flossenschlag zuvor noch gewesen war. Sofort griff ich wieder an. Ich biss dem Tigerhai in die Flanke, riss die Zähne heraus und schoss so schnell davon wie ein Fächerfisch. Jetzt wechselte ich meine Taktik, griff von verschiedenen Seiten an und versuchte, ihre Schwachstellen zu finden. Doch schon bald merkte ich, dass ich gegen die drei erfahrenen und zähen Kämpfer kaum eine Chance hatte.

Auf einmal sah ich einen dunkelbraunen Racheengel auf die Haie zuschwimmen. Als sie nach ihm schnappten, war er schon wieder ganz woanders. Er umkreiste die Haie, schnappte zu und war mit einem Flossenschlag erneut verschwunden.

Dann erkannte ich, wer es war: Miju! Sie war zurückgekehrt! Erleichterung strömte durch meine Adern. *„Zusammen können wir es schaffen!“*

„Ich lenke sie ab, und du erledigst sie endgültig!“, rief Miju. Mit neuer Energie griff ich unsere Gegner an. Ich kämpfte mit aller Kraft und Geschicklichkeit. Während Miju den Blauhai und den Tigerhai ablenkte, gelang es mir, die Deckung der Bullenhaidame zu durchbrechen. Ich attackierte sie an der Flanke, doch sie erwischte mich an einer Flosse. Ein brennender Schmerz pulsierte durch meinen Körper. Trotzdem gab ich nicht auf. Mit letzter Kraft gelang es mir, ihr eine schwere Verletzung an der Flanke zuzufügen.

Ich hatte sie besiegt. Als das Oberhaupt der Bösewichte ausgeschaltet war, konnte Miju die anderen beiden leicht vertreiben.

„Wir haben es geschafft!“, rief ich. ZUSAMMEN. Das war ein ganz neues Wort für mich. Außer meinen Eltern hatte ich noch nie jemanden gehabt, der mir beigestanden hatte. Die meisten sahen in mir nur die Bestie eines weißen Hais. An dieses einsame Leben hatte ich mich längst gewöhnt. Leider war ich dadurch auch etwas hochmütig geworden.

Mir wurde plötzlich klar, dass ich Miju völlig falsch eingeschätzt hatte.

„Es tut mir leid“, sagte ich zerknirscht. „Ich war ziemlich doof zu dir.“

„Alles gut“, antwortete sie. „Ich habe mich auch nicht richtig verhalten. Und du hast super gekämpft!“

„Du auch“, gab ich zurück.

Wir unterhielten uns noch eine Weile, bis plötzlich Hannah wieder auftauchte.

„Du bist gar nicht abgehauen?“, fragte ich erstaunt.

Sie schüttelte nur ihren kleinen Axolotl-Kopf. Erst jetzt bemerkte ich den Riesenotter hinter ihr. „Danke, Leute!“, sagte der erleichtert. „Wie bist du eigentlich freigekommen?“, fragte ich interessiert.

Ich war froh, dass ihm nichts passiert war und Hannah ihn hatte befreien können.

„Ist euch schon mal meine schicke rosane Haarspange aufgefallen? Die habe ich in beiden Gestalten immer am Kopf. Als ich den Käfig sah, wusste ich sofort, dass ich nur in Menschengestalt helfen konnte. Sobald ich verwandelt war, konnte ich mit Hilfe der Haarspange ganz leicht das Schloss am Käfig öffnen“, erklärte uns Hannah.

Was eine Haarspange ist, wusste ich nicht, aber ich wusste, dass ich mir so etwas auf jeden Fall besorgen muss.

„Während ihr gekämpft habt, habe ich den Funkspruch auf dem Schiff benutzt und die Leute von der Croatia High verständigt und um Hilfe gebeten“, führte Hannah weiter aus. Der Riesenotter und ich schauten sie verständnislos an.

„Das ist eine Schule für Wandler“, erklärte sie. „Miju und ich gehen dort zur Schule.“

„Klingt gut“, meinte der Otter.

„Bis die Leute von der Croatia High hier sind, können wir ja auf dem Bootsdeck warten“, schlug Hannah vor. Endlich habe ich Gefährten gefunden, die in mir nicht nur den gefährlichen Hai sehen.

Wir ließen uns also auf dem Deck nieder.

Das war das Beste, was man nach einem anstrengenden Kampf machen konnte.

Von Felia (9 Jahre) und Antonia (12 Jahre)
und ein klizekleines bisschen von Elva (7 Jahre)